

Deutsche Wacht



Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cith mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenabteilungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Nr. 63.

Gissi, Donnerstag den 6. August 1891.

XVI. Jahrgang.

Der Panславismus.

Schon seit Jahren war — so schreibt die Wärsdorfer „Abwehr“ — der Flügelschlag des Panславismus nicht so geräuschvoll zu vernehmen, als seit die Wubentcher Ausstellung ihre Pforten öffnete. Wenn die alttschechische Presse, mit der „Politik“ an der Spitze, in dem Bestreben, offene Thatfachen wegzuleugnen, die deutschen Blätter mit derbkalibrigen Schmähungen überzieht, weil sie die Prager panslawistischen Demonstrationen nicht verurtheilen, so sorgt andererseits das jungtschechische Organ dafür, daß man erfahre, wie der größte Theil des tschechischen Volkes denkt. Wie sagten doch erst jüngst die „Nar. Listy“, als sie dem Hass gegen die deutsche Nationalität und das Deutsche Reich unverblümt Ausdruck gaben? Das Gregor'sche Organ betonte, in dieser Beziehung gebe es im tschechischen Volke keinen Unterschied, und wo etwa ein Unterschied sich constatiren ließe, darin liege Heuchelei, die man für „Staatskunst“ ausgibt. Dieses Wort muß die Alttschechen schwer treffen, wenn sie an die Saat denken, welche sie selbst ausgestreut haben. Was auch die alttschechische Presse beginnen mag, um die panslawistischen Kundgebungen, mit welchen man sich in Prag förmlich berauscht, abzuschwächen, nimmer wird es ihr gelingen, den Antheil aus der Welt zu schaffen, den sich sie selbst und ihre Parteigänger an den Vorbereitungen für das Aufgehen eines solchen Samens zu vindicieren das traurige Verdienst haben.

Der Panславismus in der Form, in welcher er heute sich darstellt, ist noch nicht gar zu alten Datums. Noch in den sechziger Jahren war derselbe in Rußland nicht allzu ausgebildet; die Anhängerschaft der Panславisten war eine so geringe, daß der damalige Czar ihrem Treiben ruhig zusehen konnte. Erst zur Zeit des deutsch-französischen Krieges und der glanzvollen Wiederrichtung des Deutschen Reiches begann der Panславismus stark in die Palme zu schießen, trotzdem damals, mit Ausnahme von Iwan Afakow, die bedeutendsten Führer der Panславisten bereits verstorben waren. Auch Afakow verschied, und sein Erbe trat der Publicist Ratkow an, der für Ehren und Auszeichnungen, im Gegensatz zu den alten panslawistischen Führern, die derlei verschmäht hatten, sehr empfänglich war. Ratkow wußte sich bald eine übergroße Macht über die panslawistische Presse zu verschaffen. Ratkow's ganzes Streben concentrirte sich hauptsächlich auf einen Punkt, den Minister Stürzen zu stürzen, der den zum Kriege treibenden Plänen der russischen Panславisten im Wege war. Ratkow starb, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Sein Tod war für die russischen Panславisten ein harter Schlag; allein er bedeutete nichts, wenn man erwog, daß der Mann lebte, welchem, so wie die Jesuiten ihrem General, alle Panславisten blind gehorchten, Ratkow mit eingeschlossen. Er lebte und er lebt noch, der Secretar der heiligen Synode, Pobedonoszew, auf dessen Nachwort ein Heer von freitbaren Blödsinn und Pöbeln horcht, ein Mann, welcher, wie man sagt, einen ungewöhnlichen Einfluß auf den jetzt regierenden Kaiser von Rußland hat, der ihm als seinem Lehrer in den Staatswissenschaften eine treue Anhänglichkeit bewahrt hat. Diese Anhänglichkeit dauert auch heute noch

an, wenn auch im vorigen Jahre durch längere Zeit eine Spannung zwischen Alexander III. und Pobedonoszew stattgefunden und eine zeitweilige Entfremdung bewirkt haben soll. Wenn es dem in Rußland als geradezu unbegrenzt gelten en Einflusse dieses finsternen Fanatikers noch nicht gelungen ist, den russischen Kaiser zu einem kriegerischen Schritte zu drängen, so liegt die Ursache darin, daß der Czar die Machtfülle, welche der Dreibund als Schirmer des europäischen Friedens in sich vereinigt, wohl abzuschätzen weiß.

Um die panslawistische Agitation möglichst in Schwung zu bringen und nach außen zu tragen, wurde in Rußland unter dem harmlosen Namen der „Slawischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft“ ein Verein organisiert, welcher sich in seiner Wirksamkeit zum Centrum der panslawistischen Wühlerei herausgebildet hat, namentlich seit General Ignatiow, der bekannte diplomatische Ränkeschmied, an die Spitze desselben getreten ist. Von allem Anfang an verstand es diese sogenannte Wohlthätigkeits-Gesellschaft, Männer, die ihren Zwecken zu Diensten sein konnten, als offene oder geheime Mitglieder zu gewinnen. Inmitten dieses Vereines ist in Ignatiow, Mohrenheim, Gittrowo u. A. die panslawistische Diplomatie vertreten, wie in vielen hervorragenden russischen Generalen die Führerschaft im Heere. Von hier aus wurde seinerzeit zum serbischen Kriege gekehrt, wurden die Aufstände in Bulgarien angezettelt, die Entthronung des Fürsten Alexander von Battenberg bewirkt, die panslawistische Agitation am Balkan rege erhalten. Die bedeutenden Geldmittel, über welche dieser sogenannte Wohlthätigkeits-Verein verfügt — der außer den nothleidenden Montenegrinern noch Niemandem Wohlthaten erwiesen hat — gestatten ihm, unausgeseht den Rubel rollen zu lassen und in die Ferne auf Reisen zu schicken. In den geheim abgehaltenen Vorstandssitzungen wird zumeist in großer Politik gearbeitet und die Förderung der Zwecke und Ziele des Panславismus erörtert. In der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung wird allerdings der Rechenschaftsbericht möglichst harmlos und der Firma der Gesellschaft entsprechend gestaltet; allein die bei solchen Jahresversammlungen gehaltenen und allgemein bekannt gewordenen Reden haben den dünnen Schleier, der das eigentliche Wirken des Vereines, die Ausbreitung der panslawistischen Ideen in und außerhalb Rußlands, verdecken soll, stets verschoben oder zerrissen, so daß die Fiction niemals aufrecht erhalten werden konnte, es handle sich der Gesellschaft um Ausübung von Wohlthaten.

Derart ist heute der Panславismus in Rußland organisiert; es können daher die Erfolge, welche er bislang erzielt hat und die man beispielsweise am deutlichsten an dem Umschwunge sieht, der seit der Abdankung des Königs Milan sich in Serbien vollzogen hat, nicht überraschen. Wie sich die panslawistischen Ideen auch in unserem Reiche breit zu machen verstehen, dies kann zur Stunde in Prag beobachtet werden, wozu man noch mehr Gelegenheit haben wird, wenn die Meldung der „Nar. Listy“ sich bewahrheitet, daß im Laufe des Monats August Ausstellungszüge aus Kiew und Moskau, vollgepackt mit unverfälschten Russen, die nach dem jungtschechischen Moniteur „dem tschechischen

Volke über alle anderen Gäste willkommen sein werden“, in Prag eintreffen werden. Ob bei diesen russischen Pilgerzügen nach Prag nicht auch die panslawistische „Wohlthätigkeits“-Gesellschaft ihre Hand im Spiele hat? Die Frage ist in Ansehung des Wirkens dieses Wühlvereines wohl keine so müßige.

Rundschau.

[Die Geheimrathswürde] wurde dem Landmarschall von Galizien, Fürsten Sanguislo, und dem Obmanne des Polenclubs im Abgeordnetenhanse, Herrn v. Jamorski, verliehen. Der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens.

[Ueber den geplanten Argonautenzug der Wiener Antisemiten nach Prag] schreibt das antisemitische „Obersteirerblatt“: „Eine ganz unglaubliche Mittheilung brachten schon vor etwa einer Woche die Blätter: Die Wiener Antisemiten beabsichtigen unter der Führung der Abgeordneten Schneider und Lueger einen gemeinschaftlichen Besuch der Prager tschechischen Ausstellung. Wir konnten dieser Mittheilung keinen Glauben beimessen, da wir es nicht für möglich hielten, daß Deutsche sich so weit vergessen würden. Nun liegt aber die Bestätigung der Mittheilung vor: Schneider hat selbst in einer Wähler-Versammlung das Wort ergriffen und zur gemeinsamen Fahrt nach Prag eingeladen. „Wenn tausend Antisemiten“, meinte Schneider, „gemeinsam in Prag erscheinen würden, dann würden wir mit einem Schlage nicht nur eine Stadt, sondern ein ganzes Land erobern.“ Na, na! so arg dürfte die Feldherrnkunst Schneider's doch nicht sein. Die Sache wäre eigentlich nur heiterer Natur, wenn sie nicht wieder zeigen würde, wie tief ein Deutscher sinken kann. Ein Schneider, den deutsche Bürger der Reichshauptstadt in den Reichsrath gewählt haben, findet den traurigen Muth, bei den Tschechen um Gunst zu buhlen. Er sucht um gastliche Aufnahme für sich und seine Genossen bei Männern an, welche heute die Franzosen jubelnd begrüßten und die Deutschen schmäheten, um morgen wieder beim Empfange slawischer Gäste auf die Gefahr hinzuweisen, welche dem tschechischen Volke durch die germanischen Horden drohe. Germanische Horden hat man in Prag die Deutschen geschimpft, und ein deutscher Abgeordneter rüstet sich gleich darauf zur Fahrt nach dieser Stadt, um bei den Beschimpfern als Gast zu weilen. Fürwahr, für solch' ekles Treiben wird selbst jeder ehrliche Tscheche nichts weiter haben als ein Pfui! Schneider und Lueger werden aber selbst auf dies Pfui hin den Tschechen ansingen. Und angesichts dieses Treibens gibt es noch Antisemiten, welche deutschnational sein wollen und glauben, man müsse Jeden, der sich antisemitisch geberdet, in die politische Schlachtreihe aufnehmen.“

[Die Armeesprache.] Ein Wiener militärisches Faltblatt erzählt von einer Inspectionsreise des commandierenden Generals von Galizien, auf welcher dieser die Wahrnehmung machte, daß sämtliche Unterofficiere eines Regiments Juden waren. Der Regiments-Commandant erklärte diesen Umstand damit, daß nur Soldaten israelitischer Confession, weil allein

unter der Mannschaft der deutschen Sprache mächtig, zu Unterofficieren befördert werden konnten. Der commandierende General befahl, daß in Zukunft Ruthenen zu Unterofficieren befördert und für deren Unterricht in der deutschen Sprache Sorge getragen werde.

[In Ungarn] steht die wahrscheinliche Auflösung des Reichstages im Vordergrund der Discussion. Der Reichstag gieng unter dem Eindrucke auseinander, daß Graf Szapary eine Schlappe erlitten; er hat durch seine Taktik die Obstruction hervorgerufen, er war von einer Täuschung befangen, als er verkündete, die Obstruction fechte ihn nicht an, er werde die Vorlage trotz der Obstruction durchführen. Diese Illusion des Cabinetchefs theilte sonst Niemand in politischen Kreisen. Nichtsdestoweniger sind die Wahlchancen Szapary's günstig. Selbst die Oppositionsblätter schreiben betreffs der Wahlconjunctionen, den Ausgang könne zwar Niemand voraussehen, aber die Opposition werde nicht gemindert wiederkehren. Das scheint das Wahrscheinlichste zu sein. Ein weiteres Element der Complication in der Lage bildet die Entscheidung über den Fall Ugron-Uzelac. Der Immunitäts-Ausschuß wird heute zusammengetreten. Allgemein hält man dafür, daß die dem Ausschusse vorgelegte Frage, ob Hauptmann Uzelac durch die Provocation des Abg. Ugron die Immunität verlegt, bejaht werden wird. Minister Fejervary ist entschlossen, schon in der ersten Sitzung anzudeuten, daß er für diesen Fall sich zurückziehen werde.

[Die Eisenbahn Serajewo-Konjica] ist am Samstag feierlich eröffnet worden, und es hat sich damit ein Ereignis von ganz unberechenbarer Bedeutung für die wirtschaftliche Zukunft der occupierten Provinzen vollzogen. Durch den Ausbau der Strecke Serajewo-Konjaca erscheint nicht nur die Verbindung zwischen den Hauptstädten Bosniens und der Herzegowina hergestellt, sondern auch der Schienenstrang geschlossen, welcher von den Gestaden der Adria, das gesammte Occupationsgebiet durchquerend, an die ungarischen und österreichischen Reichsgrenzen führt. Die österreichisch-ungarische Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina hat in dem kurzen Zeitraum von wenig mehr als einem Decennium ein Culturwerk ersten Ranges vollbracht. Sie hat, indem sie die reichen Hilfsquellen dieser beiden Länder erschloß und den natürlichen Fähigkeiten der Bevölkerung ein weites Gebiet der Bethätigung eröffnete, aus zwei armen, verwahrlosten Provinzen blühende und reiche Länder gemacht, in denen sich Handel, Industrie und Gewerbfleiß mächtig zu regen beginnen.

[Socialdemocratishes.] Die in Gelsenkirchen erscheinende socialdemocratische „Arbeiter-Zeitung“ hat den Muth, offen den Satz zu vertreten, daß der Meineid unter Umständen erlaubt sei. Sie schreibt:

„Wir haben uns erlaubt, den Meineid unter gewissen Verhältnissen zu verteidigen. Auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch, ob die Presse der Heuchler und Ausbeuter sich darüber ärgert oder nicht. Wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß der Meineid dann ein Zeichen von ehler Gesinnung ist, wenn es gilt, den Freund oder Genossen vor den Folgen gewisser Schandgesetze zu bewahren, d. h. Gesetze, welche den Arbeiter politisch rechtslos machen und von ihm verlangen, an dem Freunde und Genossen zum Verräther zu werden. Ebenso hoch als der Eid vor Gericht und der Ver Rath, welchen die von unseren Unterdrückern gemachten Gesetze von uns fordern, muß einem Sozialdemocraten der Eid der Treue, den er dem Freunde und Genossen gegeben, stehen. Allerdings gilt das Gesagte nur, wenn es sich um die Ablegung des Eides bei politischen Processen handelt; bei Processen, wo es sich um gemeine Verbrechen handelt, sind wir gewiß die Besten, die den Meineid entschuldigen!“

[In der Stadt Schwyz] wo vor sechshundert Jahren die schweizerische Eidgenossenschaft gegründet worden, feierte man am letzten Samstag die Erinnerung an jenen historischen Moment.

[Frankreich und Rußland.] Die „Times“ meldeten unterm 31. v. M. aus Peters-

burg, daß über die Grundlagen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland der Botschafter Mohrenheim mit dem Elysée verhandelt habe. Admiral Gervais habe nach Kronstadt einen Entwurf über die Bedingungen des Bündnisses mitgebracht, um denselben dem russischen Minister des Aeußern, dem Kriegsminister und dem Marineminister zur Erwägung und Ausarbeitung zu unterbreiten. Nach Abschluß der Verhandlungen würde der Vertrag von den einzelnen Ministern, nicht aber vom Kaiser von Rußland selbst, unterzeichnet werden und bis auf Weiteres in dieser Form verbleiben. Der Admiral habe wiederholte, lange und vertrauliche Berathungen mit den Ministern Giers, Wannowsky und Tschichatschew gepflogen. Es würden Bestimmungen in dem Vertrage getroffen werden, welche eine Cooperation zu Wasser und zu Lande sichern. — Wir bezweifelten es, daß die Angaben der „Times“ begründet sind. In jedem Falle, mit oder ohne Bündnis, bleibt übrigens die europäische Lage dieselbe: Frankreich ist ruhig, so lange Rußland Frieden hält, und es schlägt los, sobald der Czar zum Schwerte greift. Dieses Verhältnis, wonach Frankreich dem Czaren unter allen Umständen Beeresfolge leistet, vermag auch ein schriftlicher Vertrag nicht zu ändern.

[Die Orientalpolitik des Cabinets Rudini] ist keine glückliche und unisomehr zu bedauern, als ihr ein sehr gefährlicher Gegner, Frankreich, gegenübersteht. Sehr deutlich tritt das Verkennen der Wichtigkeit dieser Seite der italienischen Außenpolitik durch das Cabinet in der Verfügung zutage, welche mit einem Federstriche nicht weniger als sechzig blühende italienische Colonialschulen, die über den ganzen Orient vertheilt waren, aufhebt. Hiezu schreibt man aus Rom: „Da werden u. A. die Elementarschulen für Knaben und Mädchen in Braila, Bukarest, Corfu, Constantinopel, Monastir, Philippopel, Patras, Piräus, Tripolis, Smyrna, sowie die Kinderspiele und Kinderergärten in Alexandria, Aleppo, Bukarest, Piräus, Trapezunt, Tripolis schlankweg gestrichen. Und dabei befanden sich diese Schulen durchweg in orientalischen Städten mit zahlreicher italienischer Bevölkerung, die nun gezwungen ist, ihre Kinder in französische Priesterschulen zu schicken.“

[Vom Congo st a t.] Das Antwerpener „Handelsblatt“ bringt die Nachricht, daß die belgische Regierung einen Gesetzentwurf vorbereite, betreffend die Uebernahme des Congo staates als belgische Colonie. Die Nachricht ist schon zum wiederholten Malen aufgetaucht, nur hat sie sich bisher nicht bewahrheitet. Was sie diesmal glaubwürdiger erscheinen läßt, ist der kürzlich veröffentlichte amtliche Bericht über den Congo staat, dessen finanzielle Lage als sehr traurig hingestellt wurde. Obwohl König Leopold II. der Congoregierung jährlich eine Million aus seiner Civiliste zur Verfügung stellt, obwohl der belgische Staat derselben Regierung jährlich in Form eines Darlehens auf die Dauer von zehn Jahren 2,500.000 Francs ausbezahlt, kann der mittelafrikanische Staat seine laufenden Ausgaben nicht decken. Ohne Geld kann aber ein so ausgedehntes Colonisationswerk nicht weitergeführt werden und die Entscheidung muß daher früher fallen, als man bisher geglaubt hat. Dem König Leopold bleiben nur zwei Auswege: entweder übernimmt Belgien den Congo staat als Colonie, oder er muß seinen Rege r sta at Frankreich zum Kaufe anbieten, da dieses ein Vorkaufsrecht besitzt. Es ist übrigens zweifellos, daß das belgische Parlament, wenn auch nicht gerade mit großer Begeisterung, schließlich der Erwerbung der Congo colonie zustimmen werde.

Locales und Provinciales.

Cilli, 5. August.

Cillier Gemeinderath.

Am 1. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Necker man n eine außerordentliche öffentliche Gemeindeaus schußsitzung statt, deren Tagesordnung die Feststellung eines Programmes für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Cilli bildete.

Der Herr Bürgermeister brachte zunächst einen Erlaß der Statthalterei zur Kenntniß, laut welchem der Kaiser am 30. d. Mts. früh in Cilli eintreffen wird. Wie bereits bekannt, haben die Veranstaltungen aus Anlaß der Anwesenheit des Monarchen in unserer Stadt über allerhöchste Anordnung einen localen Character zu tragen. Der Empfang wird durch den Gemeinderath am Bahnhofe erfolgen, wobei der Bürgermeister eine Ansprache halten wird. Hierauf wird der Kaiser einer stillen Messe in der deutschen Kirche beizohnen, worauf am Hoflager die Empfänge stattfinden, bei welchen mit Rücksicht auf die erwähnte Anordnung nur der Clerus der Stadt Cilli, die Chefs der Localbehörden, der Bürgermeister mit dem Vicebürgermeister und den Mitgliedern der Gemeindevertretung der Stadt, und der Bezirksauschuß zu erscheinen haben werden. An den Erlaß anknüpfend, nahm der Bürgermeister von der freudigen Bewegung Act, welche in der Stadt darüber herrscht, daß der Kaiser drei Tage hier weilen wird, von welchen der erste der Stadt und ihren Bewohnern gewidmet ist. Jedermann schätze freudigen Herzens die hohe Ehre und Auszeichnung, die der Samstadt dadurch erwiesen werden. Es werde dies für unsere Stadt ein Ereignis von denkwürdiger Bedeutung sein; deshalb müsse aber auch Alles aufgeboten werden, um Sr. Majestät den Aufenthalt möglichst angenehm und freundlich zu machen, um den Character des Städtchens, in welchem mit emsigem Fleiße nach feststehendem Ziele gestrebt wird, hervortreten zu lassen und um die Entwicklung unseres Gemeinwesens, die Fortschritte des mit zunehmender Geschwindigkeit emporgehenden Ortes zu kennzeichnen. Die vom edelsten Localpatriotismus getragenen Bestrebungen um die Hebung und Ausbreitung des Gemeinwesens und des Wohlstandes, um die Erweiterung und Verschönerung der Stadt, werden ihren schönsten Lohn darin finden, wenn unser Kaiser davon befriedigt Kenntniß nehmen werde. Der Herr Bürgermeister äußerte des Weiteren seine Freude darüber, wie die Hausbesitzer bereits an der Arbeit sind, ihre Häuser in frische Farben zu legen, und wie allenthalben mit regem Eifer daran gearbeitet wird, die Berke in der grünen Steiermark in frische blanke Fassung zu bringen. Das (theilweise schon bekannte) Programm für den 30. d. enthalte folgende Hauptpunkte: Empfang und Begrüßung durch den Gemeinderath und Bürgermeister, Kirchgang, Empfänge, Besichtigung des Lapidariums, Parkfest, Hofafel, Beleuchtung, Fackelzug, Serenade.

Nach dieser Einleitung constituirte sich der gesammte Gemeinderath als Festausschuß mit drei Abtheilungen, u. z. für Decoration, Ordnung und für das Parkfest. Es wurden gewählt: Ins Decorations-Comité die Herren: Bacchiaffo (Obmann), Mathes (Stellvertr.), Ferjen, Bratschko, Stiger, Josef Ratusch, Tra Marek, Jorjini; ins Ordnung s com it é die Herren: Walland (Obmann) Julius Ratusch (Stellvertr.), Bobisut, Rabakovich, Stoberer, Franz Herzmann, Eichberger, Altziebler, Dr. Tarbauer, Dr. Sajowic, Dr. Schurbi; ins Parkfest com it é die Herren: Schmid (Obmann) Ballos (Stellvertr.) Josef Ratusch, Rajch.

Nachdem die Mitgliederzahl der drei Comités beitem nicht ausreichen wird, um die bestehenden Absichten hinsichtlich der Ausschmückung, der Aufrechterhaltung der Ordnung und des geplanten Parkfestes durchzuführen, wurde beschlossen, dieselben durch Beiziehung von Mitgliedern aus der Stadtbevölkerung zu verstärken. Der Gemeinderath beschloß ferner in dieser Angelegenheit einstimmig, für die Veranstaltungen zu den Kaisertagen einen unbeschränkten Credit zu gewähren.

Von den sonstigen Vorkommnissen der Sitzung sei einer Zuschrift des Cillier Sängerbundes „Liederkranz“ erwähnt, in welcher um die Ueberlassung des Stadttheaters zum Zweck der Abhaltung der Weihe des Vereinsbannes ange sucht wird. Wie der Herr Vorsitzende und Herr G.-R. Julius Ratusch erklärten, sei der genannte Verein inzwischen anderer Ansicht geworden und habe trotz der fortgeschrittenen mühevollen Vorarbeiten das Fest vertagt, und

war im Interesse der Kaiserfälligkeiten, welche die ganze Bevölkerung sehr in Anspruch nehmen. Diese Mittheilungen, welche die Sympathien für den einsichtsvollen Verein in der That zu vermehren geeignet sind, wurden mit lautem Beifall zur Kenntnis genommen.

Namens der Bausection beantragte deren Obmann, Herr G. M. Mathes, es sei Herr Ingenieur Butta zu bitten, er möge einen möglichst großen Theil seiner fachkundigen Leute zur raschen Herstellung des Kaiser Franz-Josef Quais zur Verfügung stellen, was einstimmig gebilligt wurde.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche, in welcher beschlossen wurde, einen neuerlichen, entgegenkommenden Antrag des Herrn Anton Reitter behufs Schleifung der unsauberen Gebäude auf dem Kaiser Josef-Platz anzunehmen. Infolgedessen sind die drei Häuschen und das Brandlöschrequisiten-Depositorium heute bereits niedergedrückt, worauf die Entfernung des Stallgebäudes und des Schuppens folgt, und eine passende Umfriedungsmauer — wahrscheinlich mit einem eisernen Gitter — hergestellt werden wird.

[Personalnachrichten.] Das Obergericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Aufcassanten für Kärnten Mag. Meszner und Josef Kohn, dann die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz Dr. Ferdinand Duchatsch, Friedrich Kronau, Alois Sternberger und Hermann Schmied und den Rechtspraktikanten beim Bezirksgerichte Marburg L. d. W. Wilhelm Kronauer zu Aufcassanten für Steiermark ernannt.

[Die Landes-Bürgerschule in Eilli] beendete am 15. Juli ihr einundzwanzigstes Schuljahr. Dem von der Direction herausgegebenen Jahresberichte, der die Schulnachrichten und Lehrpläne, die Verzeichnisse über die Vermehrung der Lehrmittel und über die Schüler, ferner eine Schülerstatistik, den Personalstand und die Lehrfächervertheilung, das Verzeichnis der Wohlthäter und den Rechenschaftsbericht des Unterstützungsfondes enthält, ist Folgendes zu entnehmen: Im abgelaufenen Schuljahre wurde die Anstalt von 107 Schülern besucht, und verblieben bis zum Schlusse desselben ihrer 96. Von diesen erhielten die Mehrzahl die Lehr- und Lernmittel aus dem Unterstützungsfonde und waren vom Unterrichtsgelde befreit; 55 gehörten der deutschen, 39 der slovenischen und 2 anderer Nationalität an; sämtliche waren katholischen Religionsbekenntnisses. Das niedrigste Lebensalter war 12, das höchste 18 Jahre. Von 96 am Schlusse des Schuljahres classificierten Schülern erhielten 7 das Zeugnis der 1. Classe mit Vorzug, 79 das Zeugnis der 1. Classe, 4 wurden zur Wiederholungsprüfung zugelassen, 5 erhielten das Zeugnis der zweiten und einer der dritten Classe. Mit Recht kann dieser Unterrichtserfolg als ein sehr günstiger bezeichnet werden, besonders mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit welchen der Lehrkörper sowohl in bezug auf das Schülmateriale als auch hinsichtlich der Sprachkenntnisse vieler Schüler zu kämpfen hat. — Nicht oft genug kann auf den Zweck unserer Landesbürgerschulen hingewiesen werden, der noch immer nicht richtig erfaßt wird, weshalb so viele Schüler, statt der Bürgerschule, dem Gymnasium zufließen. Meist schon nach einem oder zwei, gewiß aber nach drei bis vier Jahren erkennen wohl viele Eltern den geschehenen Mißgriff; doch ist der Knabe dann entweder schon zu alt, um ein Gewerbe zu erlernen, oder er schämt sich, nach Absolvierung einiger Classen von seiner Höhe herabzusteigen. Diejenigen aber, die erst in den letzten Jahren der Mittelschule zur Erkenntnis ihrer Schwäche gelangen, müssen in oft sehr precären Lebensstellungen ihr Fortkommen suchen, denn die Art der bis dahin genossenen Ausbildung erschwert ihr Unterkommen. Unsere Bürgerschulen sind die beste Vorbereitung für alle Arten Fachschulen der Gewerbe, für Handelsschulen und Lehrerbildungsanstalten, für landwirtschaftliche Mittelschulen, Maschinenbaukschulen und für die Staatsgewerbeschule. Die Mehrzahl der fähigeren Schüler wendet sich auch mit Erfolg diesen Anstalten zu,

findet bald ein gutes Unterkommen und erspart den Eltern die kaum erschwingbaren Kosten, welche der langjährige Besuch des Gymnasiums und der Hochschule mit sich bringt. Sie gelangen schon in jungen Jahren zum Erwerbe, während der Hochschüler, dem es erst nach langem Ringen und großen Opfern möglich ist, seine Studien zu beenden, dann oft noch Jahre auf eine seinen Studien entsprechende Stellung warten muß, um vielleicht erst noch Enttäuschungen zu erleben. Die Bürgerschule vermittelt übrigens ein allgemeines, über den Kreis der Volksschule hinausreichendes Wissen, wie man es heute bei jedem tüchtigen Gewerbsmanne beansprucht. Es kann demnach den Eltern für ihre Kinder, deren geplante künftige Lebensstellung nicht den Besuch der Hochschule voraussetzt, und solchen, die vernünftig genug sind, einen nicht ausgesprochen fähigen und willigen Knaben vor Verkümmern zu bewahren, die Landesbürgerschule als Vorbereitung für eine der vorgenannten Anstalten nur wärmstens empfohlen werden. Nicht genug kann man davor warnen, den Fortschritt eines Knaben ohne Talent und Lust zum Studium durch allerlei kostspielige Mittel, wie Hauslehrer, Repetierenlassen einzelner Classen, oder durch vorzeitige Ueberanstrengung erzwingen zu wollen; denn oft sind die Folgen solcher Maßregeln für die Eltern sowohl, als für den Knaben sehr bitter. In den Bürgerschulen, Fach- und Gewerbeschulen, in den landwirtschaftlichen- und Maschinenbaukschulen hat die Regierung in Berücksichtigung der Thatsache, daß mit dem guten auch minder gutes Materiale der Mittelschule und dem Studium an der Hochschule zudrängt, der Gefahr der Heranbildung des gebildeten und deshalb desto gefährlicheren Proletariates vorbeugen wollen, und es sollte auch bei den Aufnahmepriifungen an den Mittelschulen im Sinne der Regierung vorgegangen werden.

[Der Eillier Gesangverein „Liederkrantz“] veranstaltet nächsten Samstag im Gasthof Strauß einen geselligen Abend, zu welchem auch die unterstützenden Mitglieder geladen sind.

[Todesfall.] In Gonobitz erlag, wie uns von dort gemeldet wird, gestern mittags der Kaufmann und Realitätenbesitzer Georg Mischag einem Schlaganfall. An dem Verstorbenen verliert unsere Partei einen ihrer besten Männer, und der Verlust ist eben jetzt, wo manhaftes und offenes Eintreten für das Deutschtum am allermeisten nöthig ist, ein geradezu unerfklärlicher. Mischag war, trotzdem man ihn von vielen Seiten zu schädigen suchte, seiner Gesinnung bis zum letzten Athemzuge treu, und er hat niemals gezögert, seine Kraft einzusetzen, wenn es die Förderung des allgemeinen Wohles galt. Leider wurde dem Manne, welcher der Gründer des Gonobitzer Armenfonds war, die Kränkung zutheil, daß er aus dem Gemeinderath verdrängt wurde.

[In St. Georgen a. d. Südbahn] ist ein Telegraphen-Amt errichtet worden.

[Aus Rohitsch-Sauerbrunn] schreibt man uns: Am 28. Juli erfreute Professor Stratosch das hiesige Curypublicum mit dem ebenso neuen als überaus wirksamen Vortrag des zweiten Actes der Tragödie „Die Makabäer“ von Otto Ludwig von Eissfeld. Der noch immer mit ungeschwächter Begeisterung und Lungenkraft declamierende Künstler gab, trotz der gerade im zweiten Acte dieser imposanten Tragödie beschäftigten Menge der handelnden Personen, dem mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag folgenden Publikum ein so getreues, klares Bild der erschütternden Scenen, daß man jede einzelne der Hauptpersonen des Stückes deutlich zu erkennen vermochte. Ebenso köstlich und ergreifend las er die effectvolle Scene zwischen Stauffacher und Melchthal aus Schillers „Tell“, dann Heines düstere Ballade „Bellazer“ und zum Schlusse ein kleines Gedicht von Palm. Das Publikum lohnte den unübertrefflichen Meister mit stürmischem Beifall und zahlreichen Hervorrufen.

[In den Weingärten von St. Katharina bei Sauerbrunn] wurde amtlich das Vorhandensein der Reblaus festgestellt.

[Das neue Sprengmittel „Ecrasit“] wurde am vorigen Freitag auf der Schießstätte zu Pettan von den Pionieren in Gegenwart des Divisionärs, FML. Fux, an sechzehn Sprengobjecten versucht und hat sich vorzüglich bewährt.

[Spende.] Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Zehensdorf, politischer Bezirk Radkersburg, zur Anschaffung von Löschrequisiten eine Unterstützung von 60 fl. bewilligt.

[Graf Zabeo,] Besitzer der Herrschaft Jaal, wurde von der Gemeinde Maria-Rast zum Ehrenbürger ernannt.

[In Graz] haben am Montag die Festlichkeiten aus Anlaß der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines begonnen und nehmen den programmgemäßen Verlauf. Es sind an 500 Festgäste in Graz versammelt, darunter der Präsident des Vereines, Landesgerichtsrath Adamel aus Wien, der Vorstand der Section „Leipzig“, Dr. Heinze, Oberberggrath Seeland aus Klagenfurt, der Delegierte des Schweizerischen Alpen-Clubs, Sigrist Herder, und der Vice-Präsident des Oesterreichischen Touristen-Clubs, Dr. Haindl.

[Der Verein der Berg- und Hüttenmänner von Steiermark und Kärnten] versammelt sich am 8., 9. und 10. d. M. zu Klagenfurt.

[Das Schmölzer-Denkmal in Kindberg] wird am 6. September enthüllt werden. Dem Programme zufolge theilnehmen sich an der Festlichkeit verschiedene Gesangsvereine, die Grazer Bürger-Corps- und die Kindberger Gewerkschafts-Kapelle. Die Festrede vor dem Denkmale wird der Obmann des steirischen Sängerbundes, Herr Bastian, halten.

[Bezirksschulinspektoren in Krain.] Für die deutschen Schulen des Schulbezirkes Gottschee wurde der Gymnasialprofessor Peter Wollegger in Gottschee, für die slovenischen und utraquistischen Schulen der Gymnasiallehrer Lukas Pintar in Rudolfswerth, für die deutschen Schulen des Stadtschulbezirkes Laibach der Gymnasialprofessor Julius Wallner in Laibach, endlich für den Schulbezirk Radmanusdorf der Realschulprofessor Franz Levez in Laibach zum Bezirksschulinspector ernannt.

[Das Gebiet des Krenschabens in Oberkärnten] ist heuer von Unwettern schwer heimgesucht. Am 29. v. M. gieng über die Gegend neuerdings ein Wollenbruch nieder, der die kaum erst errichteten Nothstiege zerstörte, die provisorischen Wegbauten zerstörte, Grundstücke abgeschwemmt und andere verschottert hat. Das arme Volk!

* * *

[Die Thätigkeit der städtischen Sicherheitswache.] Im Monate Juli wurden 38 Personen arretiert und zum Stadtmate gestellt. Von den Arretierten wurden 6 wegen verschiedener Verbrechen dem k. k. Kreisgerichte, 12 wegen Landstreicherei und eine Person wegen Diebstahls dem städt.-bel. Bezirksgerichte eingeliefert; sieben Personen wurden wegen polizeilicher Anstände beim Stadtmate abgestraft, ihrer acht im Schubwege in die Heimat befördert und zwei Weiber an das Krankenhaus abgegeben; entlassen, beziehungsweise in die Arbeit gestellt wurden 6 Personen.

[Ein vierjähriger Knabe] wurde am 26. v. Mts. in Terlitshno bei Rohitsch aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der achtzehnjährige Inwohnersohn Ferdinand Krusl fand in einer Laube ein Gewehr stehend, nahm dasselbe und versuchte den Hahn zu spannen. Das Gewehr entlud sich, und die ganze Schrotladung drang dem Grundbesitzersohn Anton Plavčak in die Brust. Der Kleine blieb todt auf dem Plage.

[Eine Bluthat] wird aus Klagenfurt gemeldet. Der Zahntechniker Kubowki erstach letzten Samstag den Liebhaber seiner Gattin, den Forstwart Nicolini. Der Mörder hat sich dem Gerichte gestellt.

Gerichtssaal.

Vierte Schwurgerichtsperiode.

Eilli, 3. August. [Todesfall.] Vorsitzender Herr Kreisgerichts-Präsident Dr. Gertscher,

öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Dr. G a l l é, Verteidiger Herr Dr. S c h u r b i. — Wegen des genannten Verbrechens hatte sich der bereits wiederholt abgestrafte Peter K r a j n c, 23 Jahre alt, ledig, Zimmermann in Ragošnik, vor den Geschworenen zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Im Gasthause des Urban Mašovič in Hirschenhof versammelten sich am 21. Juni d. J. nachmittags mehrere Bauernburschen, darunter Franz Ornig und Franz und Peter Krajnc. Ornig war betrunken, und in diesem Zustande beunruhigte er die Gäste durch ungestümes Benehmen; er zog auch sein Taschenmesser, doch gelang es, ihn zu besänftigen. Am Abend verließ die Gesellschaft das Wirtshaus. Draußen gleng Ornig auf Franz Krajnc los und bedrohte ihn mit dem offenen Messer. Der Letztere stieß den Angreifer von sich, wobei Ornig zu Boden fiel, und entwand ihm das Messer. Jetzt trat Peter Krajnc, welcher sich inzwischen mit einem Baumstumpf bewaffnet hatte, hinzu, und gab mit dem Prügel dem auf dem Boden liegenden Ornig mehrere Schläge auf den Kopf, und zwar mit solcher Wucht, daß Ornig launlos liegen blieb, nicht mehr zum Bewußtsein kam und, ehe noch die gerichtliche Vernehmung desselben möglich war, starb. Es wurde erwiesen, daß Ornig an den Folgen der ihm von Peter Krajnc erteilten Schläge gestorben ist, und die Möglichkeit, daß Ornig sich eine der tödlichen Verletzungen durch den Fall zugezogen habe, ist vollkommen ausgeschlossen. — Der Beschuldigte gestand die ihm zur Last gelegte Handlung, doch ist seine Verantwortung, daß er lediglich seinem Bruder beigezungen und ihn vor dem Angriffe des Ornig schützen wollte, unglaublich, denn es ist durch die übereinstimmende Aussage einer Reihe von Zeugen festgestellt, daß er auf Ornig zu einer Zeit mit dem Prügel loszuschlug, als dieser bereits entwaffnet, also wehrlos war. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Peter Krajnc des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zum schweren Kerker in der Dauer von vier Jahren, verschärft mit einem Fasttag in jedem Monate, verurtheilt.

— [K a u b.] Unter denselben Functionären — nur daß die Verteidigung von Herrn Dr. S a b n i k geführt wurde — hatte sich hierauf der 48 Jahre alte, ledige, in Lašomerzen gebürtige Weber Josef K a u c i č false Üeb wegen des Verbrechens des Raubes zu verantworten. — Der Grundbesitzer Kaspar Leskovar aus Bratno in Kroatien begab sich am Sonntag des 10. Juli 1887 behufs Kaufes einer Kuh nach Družbice. Am Nachmittage desselben Tages kam er mit der gekauften Kuh bis Petrijanec, besuchte dort mehrere Gasthäuser, wurde berauscht und übernachtete deshalb bei seiner Verwandten Theresia Kelemenič. Bereits an diesem Nachmittage traf er im Wirtshause des Michael Hudjak in Petrijanec mit dem seit einigen Tagen beim dortigen Weber Michael Gerič bediensteten Webergehilfen Josef Kaučič zusammen, ohne jedoch mit ihm in nähere Berührung getreten zu sein. Als Leskovar am Morgen des nächsten Tages das Haus der Kelemenič verließ, schloß sich ihm Kaučič, der auf ihn gewartet haben dürfte, an und führte ihn über dessen Frage, wo er eine 50 fl.-Note wechseln könnte, in den Kaufladen des König Friebeufeld. Dortselbst kaufte Leskovar für seine Kuh einen Strich, wechselte hiebei die 50 fl.-Note, und der Kaufmann folgte ihm in Gegenwart des Kaučič nach Abzug des Kaufpreises für den Strich und der von Leskovar für sich und Kaučič beglichenen Zechen den Restbetrag per 49 fl. und etlichen Kreuzern aus. Hierauf verließen beide das Verkaufsgewölbe. Leskovar begab sich in die Behausung der Kelemenič, um seine Kuh abzuholen, und trennte sich dann von Kaučič, nachdem er noch dessen Antrag, er wolle ihm die Kuh nach Hause treiben helfen, abgelehnt hatte. Kaum hatte Leskovar mit der Kuh die Ortschaft Petrijanec verlassen, schloß sich ihm Kaučič auf der Straße abermals an, indem er sagte, sein Dienstherr habe ihn um Baumwolle nach Vinica geschickt. Als sie gemeinschaftlich an jene Stelle gekommen waren, wo an der von Petrijanec nach Bratno führenden Straße ein Weg gegen Vinica abzweigt, machte Leskovar seinen Begleiter aufmerksam, daß er nunmehr, um nach Vinica zu kommen, den Seitenweg einschlagen müsse. Kaučič erklärte jedoch, daß er sich es überlegt habe und nach Bratno gehe, weil er dort einem Wirte eine Zechen schulde, die er begleichen wolle. Beide folgten den Weg gegen Bratno fort und kamen

nach kurzer Zeit in den Wald des Grafen Bombelles, genannt „Gaj“. Hier stürzte Kaučič unversehens auf Leskovar los, packte ihn am Rockragen, brachte ihn durch Untersehen des Fußes zum Falle, kniete auf ihn, und da Leskovar die Hand an die linke Brusttasche legte, wo er sein Geld verwahrt hatte, schrie ihm Kaučič zu: „Du wirst weglaufen, sonst bist Du gleich fertig.“ Da Leskovar die Angriffe des Kaučič nur mit der Hand abwehren konnte, küstete er den linken Arm, wodurch die Brusttasche frei wurde. Im selben Augenblicke hatte aber Kaučič auch schon die Brusttasche mit dem Gelde herausgezogen und suchte damit das Weite. Kaučič lehrte nicht wieder zu seinem Meister zurück, obwohl er den Dienst bei demselben nicht gekündet hatte, sondern blieb dann eine Zeit lang verschollen, und wurde im Juli 1888 vom königl. Gerichtshofe zu Groß-Kanizza wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt und erst nach Abbüßung dieser Strafe wegen des in Rede stehenden Raubattentates an die österreichischen Gerichte ausgeliefert. — Nach durchgeführter Verhandlung wurde der Angeklagte des Verbrechens des Raubes schuldig erkannt und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zwölf Jahren, verschärft mit Fasten, hartem Lager und Abspernung in dunkler Zelle an jedem 11. Juli, verurtheilt.

— 4. August. [Mit dem Bügeleisen.] Vorsitzender Hr. L.-G.-R. M a t t e l, öffentlich. Ankläger Hr. St.-A.-S. T r e n z, Maria Friberschek, eine 53 Jahre alte Zimmermannsgattin aus Berge wurde heute der Verfälschung von Creditpapieren angeklagt. Sie war am 12. Mai d. J. in der Abenddämmerung zum Wirte Anton Rogina in Smeina gekommen und hatte ihm auf Rechnung einer alten Rechschuld pr. 2 fl. 80 kr. einen Papiergulden gegeben, welchen derselbe anstandslos annahm. Am darauffolgenden Tage untersuchte Rogina den Papiergulden, der ihm wegen des eigenartigen Papiers verdächtig vorkam, näher und gelangte zur Ueberzeugung, daß er von der Friberschek einen falschen Gulden angenommen habe. Die hievon verständigte Gendarmerie veranlaßte durch die Gendarmen Kováčik und Gupfleitner sofort Erhebungen bei der Friberschek, die anfänglich jede Schuld leugnete, später aber, als man in ihrer Wohnung Anzeichen von mißlungenen Versuchen zur Erzeugung von Papiergeld Falsificaten fand ohneweiters zum Geständnisse schritt und bekannte, daß sie in ihrer Bedrängnis und um sich Lebensmittel zu verschaffen, Falsificate in der Weise herstellt habe, daß sie einen echten Gulden besuchte, denselben auf ein Blatt weißen Papiers legte, dann mit einem heißen Bügeleisen solange bügelte, bis die Note abgedruckt war, endlich diesen Abdruck genau nach den Dimensionen der echten Note beschnitt. Sie gab an, daß sie drei solcher Falsificate erzeugt und eines derselben an Rogina behufs theilweiser Begleichung der Schuld vorausgab habe. Das gleiche Geständnis hatte sie bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter des Bezirksgerichtes Windischgraz am 15. Mai abgelegt und beigelegt, daß sie sich mit dem Gedanken, Geld zu machen, schon mehrere Wochen vorher befaßt habe. Sie schränkte ihr ursprüngliches Geständnis jetzt jedoch insofern ein, als sie nur ein Falsificat gemacht und selbes nur im Scherze an Rogina und mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß es ein wertloses Papier sei, ausgefolgt haben will, obgleich zwei weitere Falsificate im Besitze ihres Ehegatten angetroffen wurden, welche Falsificate die Friberschek bei ihrer Vernehmung ausdrücklich als jene bezeichnete, die sie gemacht und zu Hause verwahrt hatte. Die Commission zur Prüfung beanstandeter Noten hat die Falsificate als zur Täuschung kaum geeignet bezeichnet. Da das Verdict der Geschworenen auf nichtschuldig lautete, wurde die Friberschek vom Verbrechen der Creditpapierverfälschung freigesprochen.

— [D i e b s t a h l.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. J o r d a n, öffentlich. Ankläger Herr St.-A.-S. T r e n z, Verteidiger Herr Dr. S a b n i k. Der 33 Jahre alte, verehelichte Schuhmacher Veit P a s t i r k, aus Doberna hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Es war ihm bekannt, daß der Wirt und Hausbesitzer Anton Raš in Windischgraz bei der Ziehung am 18. April d. J. in der kleinen Lotterie drei Treffer, und zwar einen Terno mit 620 fl., einen Ambosolo mit 40 fl., einen zweiten Ambos mit 3 fl. 30 kr. und, da er auch Extrats fakte, außerdem zwei Extrats á 2 fl. 80 kr. somit im Ganzen 668 fl. 90 kr. gewonnen habe,

was in Pastirk, der in ärmlichen Verhältnissen lebte, den Gedanken erweckte, den glücklichen Gewinner zu bestehlen. Am 19. Mai abends kam Pastirk bedeuken in das Gasthaus des Raš; beide sprachen dem Weine tüchtig zu, und so geschah es, daß Raš gegen 10 Uhr abends beim Tische einschlief. Diese Gelegenheit benützte Pastirk, um Raš zu bestehlen; er durchsuchte seine Taschen, fand einiges Kleingeld, zwei Kreuzthaler und, in einem Gebetbuche, mehrere Papiere, welche Sachen er alle zu sich steckte und dann das Gasthaus heimlich verließ. Unter den im Gebetbuche aufbewahrten Papieren befanden sich auch die gezogenen Risconti, die Pastirk unterwegs als wertlose Papiere erkannt und weggeworfen haben will. Im Uebrigen war der Angeklagte der vorbezeichneten That umfassend geständig. Er wurde über Wahrspruch der Geschworenen zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Theater-Director F r i n k e, der gegenwärtig bekanntlich in Gleichenberg spielt, hat für die nächste Saison, in welcher er wohl wieder auch das Cillier Stadttheater übernehmen wird, vorzügliche Kräfte angeworben. Das Personenverzeichnis lautet:

Regisseur der Posse und Operette: Herr Friz Krossel;
Regisseur des Schau- und Spiels: Herr Gustav Reuber;
Secretär u. Bibliothekar: Herr Jos. Briefner;
Kapellmeister u. Dirigent: Herr Karl Dimanti;
Chorrepetitor: Herr E. Engelbert;
Orchester-Director: Herr Franz Hofz (18 engagierte Musiker);
Souffleuse: Frau Hermine von Eder;
Insipicent: Herman Koralek;
Obergarberobier: Josef Grosseing;
Garberobiere: Frau Clara Wagner;
Theaterdiener: Josef Hardinka und Franz Plauk.

Darstellendes Personal:

Milli Bonda (Operetten-Sängerin); Herma Glaar (Operetten- und Local-Soubrette); Laura Böhm (Operetten-Sängerin); Josefina Knitisch (komische und singende Alte); Mary Frolba (Liebhaberin und jugendliche Salondame); Fani Waldek (sentimentale Liebhaberin); Georgine Dimitrien (jugendliche und naive Liebhaberin); Adele Schmidt (ernste Mütter und Anstandsdamen); Anna Reuber, Nina Lieber, Josefina Lenz, Irma Lorenz, Marie Bieltzer, Bertha Hanusch, Jenny Berg, Marie Otto, Ludovica Trenka, Irma Seibert und Adele Seibert für den Chor, kleine Rollen und kleine Gesangspartien.

Rud. Frinke (Komiker); Friz Krossel (Charakter- und Gesangs-komiker); Gustav Reuber (Vater- und Charakterdarsteller); Robert Sturm u. Josef Wöhl, (Operettensänger); Max Wielandt (Held und Liebhaber); Josef Spring (Liebhaber, Bouvivant und Gesangspartien); Oskar Swoboda (jugendlicher Liebhaber); Bernhard Seeling (Draufsticker Komiker); Josef Briefner (ernste und humoristische Choren, Gesangspartien); Herman Koralek, Hubert Pachter, Oscar Thalmeiner, August Wagner, August Knitisch, Stefan Schorn und Josef Bask für Chor und kleine Rollen

Volkswirtschaft.

[P o s t p a r c a s s e.] In Steiermark wurden im Monate Juli eingelegt: im Sparverkehre 103.809 fl. 48 kr., im Chekverkehre 3.637.897 fl. 52 kr. Dagegen wurden zurückgezahlt: im Sparverkehre 63.259 fl. 59 kr., im Chekverkehre 1.808.593 fl. 54 kr. Im ganzen wurden bei den österreichischen Postparcassen im Monate Juli a) im Sparverkehre eingelegt 2.141.476 fl. 73 kr., rückgezahlt 1.749.410 fl., 46kr. b) im Chekverkehre eingelegt 83.801.359 fl. 13 kr., rückgezahlt 81.828.914 fl., 52 kr.

Buntes.

[E i n r e i z e n d e s G e s i c h t c h e n] wird aus Neuberg berichtet: „Das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, die kleine Erzherzogin Elisabeth, weilte seit einigen Tagen in Mürzzug

zum Sommeraufenthalt. Die kleine Prinzessin trug sich, dem Charakter der Gegend entsprechend, feierlich, und so fehlte auch ein kleines Steirerhütchen nicht. Eins aber fehlte auf diesem Hütchen, die Feder, und als die Prinzessin in Begleitung ihrer beiden Hofdamen in Neuberg einen Spaziergang machte, entdeckte sie in der Auslage eines Geschäftes prächtige Schildbahnfedern. Die Prinzessin äußerte sofort den Wunsch, eine solche Feder zu kaufen, und die Damen traten in den Laden. Der Eigenthümer des Geschäftes war gerade nicht anwesend und seine Frau bediente die Kunden, die sie aber nicht kannte. Die Prinzessin hat rasch eine Feder gewählt, sie kostet 60 kr. aber — nun beginnt die Verlegenheit; die Damen machen die Entdeckung, daß sie Alle zusammen nur 27 kr. an Baargeld besitzen. Die Geschäftsfrau, der offenbar die Damen, welche nicht einmal 60 kr. besitzen, nicht „recht richtig“ vorlamen, machte ein mürrisches Gesicht, worauf die eine der Hofdamen erklärte, der restliche Betrag werde sofort durch einen Diener überbracht werden. Und zur besonderen Bekräftigung fügte die kleine Prinzessin treuherzig hinzu: „Wir sind ehrliche Leute“. Die Verkäuferin aber nahm, ohne weiter ein Wort zu reden, der kleinen „insolventen“ Käuferin die Feder aus der Hand, worauf die Damen den Laden verließen. Selbstverständlich machte das Erlebnis der kleinen Prinzessin sofort die Kunde; so sehr es aber die in Neuburg weilenden Sommerfrischler ergötze, so unangenehme Nachwirkungen hatte es für die Verkäuferin; als der Gatte von dem Vorfalle erfuhr, soll es zwischen dem Ehepaare eine Auseinandersetzung gegeben haben, die alles Andere, nur nicht gemüthlich war.

[Der junge König von Serbien] ist am Sonntag in Peterhof angekommen und auf dem Bahnhofe von dem Czaren und den Großfürsten herzlich begrüßt worden.

[Die Heimstätte des Tokayer, die Hegyalja,] ist von der Reblaus fast vollständig vernichtet worden. Es gibt keinen Tokayer mehr.

[Ein ungarischer Räuber.] Aus Oradovica in Slavonien wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Dem Gendarmen-Wachtmeister Pintar gelang es, den berühmten Räuber Jossyp Horvath, der unter dem Namen „Bakonya“ sein Unwesen trieb, festzunehmen. Bei seiner Verhaftung führte der Räuber einen geladenen Revolver bei sich, den zu gebrauchen ihm aber keine Zeit gelassen wurde. Bakonya verleugnet zwar zur Stunde noch seinen Namen, gibt bald an, Aga zu heißen, bald wieder anders; allein die Narben zweier Schußwunden beweisen unumstößlich seine Identität mit dem Mörder des Försters Javornik und eines Officiers. Damit ist aber die Liste seiner Verbrechen noch keineswegs erschöpft. Er erschoss vor Kurzem zwei Gendarmen und verwundete zwei andere. Unzähligemale brach er aus Gefängnissen aus, zum letztenmale am 20. Juni in Slatina (Slavonien). An Händen und Füßen gefesselt, überdies noch an die Britsche gekettet, liegt der seit sieben Jahren verfolgte Verbrecher da, ein bärenstarker Mann, dessen Anblick schon Grauen einflößen kann. Er wird Tag und Nacht von Gendarmen bewacht und wird hoffentlich diesmal der Strafe nicht entgehen.

[Zwischen Dienstmädchen.] Die Kammerjose zur Köchin: „Wenn unser Herr die Worte, welche er mir gestern vor der Gnädigen sagte, nicht zurücknimmt, dann kann ich nicht einen Tag länger im Hause bleiben.“ — „Was hat er dir denn gesagt?“ — „Er sagte mir, daß ich mich augenblicklich um einen andern Platz umsehen soll.“

[Im Restaurant.] Gast: „Kellner, wie kommen Sie dazu, mir 2 Mark für den halben Hummer anzurechnen, während derselbe auf der Speisekarte nur mit 1,50 M. verzeichnet steht?“ — Kellner: „Verzeihen Sie, mein Herr, die Sache hat aber ihre Richtigkeit. Der Hummer, den ich Ihnen gebracht habe, ist nämlich bedeutend frischer als der auf der Karte.“

[Berlinerisch.] Richter: „Sie haben erst vor Kurzem zwölf Jahre verbüßt, und nun sitzen Sie schon wieder auf der Anklagebank!“ — Angeklagter: „Schon wieder? Ich meene, wenn

man zwölf Jahre lang nicht mehr uff ihr jeseßen hat, det wäre doch 'ne schöne Zeit.“

[Auch das nicht einmal.] Ermattet kehrt ein Sonntagsjäger von der resultatlosen Jagd heim und trifft unterwegs einen Bekannten. „Nun, nichts getroffen?“ — Trübseliges Schütteln des Kopfes. — „Aber der Förster hat mir erzählt, Sie hätten eine Kuh verwundet, die auf der Weide graste.“ — „Ach, der Förster will mir nur schmeicheln.“

[Richtig.] Ah, grüß' Gott, Frau Huber. Lange nicht das Vergnügen gehabt. Wie geht es Ihnen denn? — Ich danke, sehr gut. — Und dem Herrn Gemahl? — Wir haben uns scheiden lassen. — So? Na da geht es ihm ja auch sehr gut.

[Der Bergfex.] Führer (zu einem verunglückten Mitglied des Alpenklubs): „Haben Sie mir noch etwas mitzutheilen?“ — Verunglückter: „Ich sterbe gern, ich bin 500 Meter höher herabgefallen, als meine sämtlichen Vorgänger!“

Nachtrag.

[Zum Empfang des Kaisers in Cilli.] Wie man uns mittheilt, sind vier Frauen Anna Hummer, Marie Neckermann, Leopoldine Rafusch und Marie Zangger seitens des Herrn Bürgermeisters gebeten worden, die Gründung eines Frauenausschusses zum Empfang des Kaisers und zur Mitwirkung bei dem Parkfeste, welches zu Ehren des Kaisers stattfinden wird, bewirken zu wollen. Die Einladung an die Frauen und Fräulein der Stadt, welche diesem Ausschusse beizutreten wünschen, wird nächster Tage öffentlich erfolgen, und die gründende Versammlung am Montag nachmittags um 5 Uhr im Gemeinderathssaale stattfinden.

Eingesendet.

An alle Vaterlandsfreunde Oesterreichs!

Der patriotische Frauen-Hilfsverein vom Rothen Kreuz für Mähren hat voriges Jahr zum 60. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers eine dem Rothen Kreuz gewidmete Huldigungshymne herausgegeben, mit 20 kr. per Exemplar verkauft und unter dem Schutze der k. k. Statthalterei in ganz Mähren verbreitet. Im Anschlusse an diese Wohltätigkeitsaction hat ein Comité von Männern aus dem Volke eine neue Auflage dieses patriotischen Liebes in allen Landessprachen veranlaßt, um allen Kronländern des österreichischen Kaiserstaates Gelegenheit zu geben, sich diesem Ausdrucke von Völkertreue und Ergebenheit anzuschließen. Das Comité zur Verbreitung von „Oesterreichs Huldigung“ bittet: Die Gemeindevertretungen der Haupt- und Provinzstädte, der Curorte, Sommerfrischen, Marktflecken und Dörfer etc. mögen an die bemittelten Bewohner auf geeignetem Wege herantreten, zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers je ein Exemplar dieses dem Rothen Kreuze gewidmeten Liebes mit 20 kr. anzukaufen und den Erlös der Sammlungen direct der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz einzusenden. Zugleich werden der hochwürdige Clerus, die k. u. k. Militärkommanden, die Vorstände aller k. u. k. Privatbeamtenkörper, Schulen, Verkehreinrichtungen, Bankinstitute, der Gefangenen, Schützen, Veteranen- und aller übrigen Vereine gebeten, den Ankauf des patriotischen Liebes in ihren Wirkungskreisen anzupfehlen.

Das Comité wendet sich hiemit an den hohen Adel, die Finanzwelt, an alle Patrioten, an die Frauen und Jungfrauen Oesterreichs mit der Bitte, diesem humanitären Unternehmen als Förderer und Patronessen beizutreten und den Verkauf einer möglichst großen Anzahl von Exemplaren an Freunde und Bekannte zu vermitteln. Die Namen der Förderer, die eingelaufenen Beträge, die Uebersetzungen werden am 18. August, dem Geburtstage unseres Kaisers, in den Tagesblättern veröffentlicht werden. Bestellungen von „Oesterreichs Huldigung“ sind in der Musikalienhandlung bei Franz Rörich, Wien I. Kohlmarkt 11, zu machen, welche unentgeltlich den Commissionsverlag übernommen hat. An Gemeindevertretungen, Förderer, überhaupt an accreditirte Personen wird das Lied um den Druckkostenpreis, das Hundert mit 2 fl., abgegeben, um dasselbe mit 20 kr. weiterzuverkaufen und die gesammelte Summe dem Rothen

Kreuz einzuschicken. Das Comité zur Vertretung der Sache des Volkes erbittet und erhofft von den competenten Behörden jene amtliche Unterstützung dieses Unternehmens, welche der Statthalter von Mähren, in gerechter Würdigung des Zweckes, demselben voriges Jahr durch Anempfehlung zum Ankaufe des patriotischen Liebes zugunsten des Rothen Kreuzes mittelst Erlasses an die Gemeinden und durch die Amtszeitungen der k. k. Bezirkshauptmannschaften in nachhaltigster Weise angedeihen ließ.

Für das Comité zur Verbreitung von
„Oesterreichs Huldigung“

August Thonet, Wilhelm Ritter v. Gutmann.

Unterleirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 28. Juli.] Grazian Balmarin, Kaufmann, aus Triest; Anton Beninger, Kaufmann, a. Raab; Emanuel Schwärz, Kaufmann, mit Söhnen, aus Szegedin; Jakob Schlichter, Kaufmann, aus Budapest; Karl Newkowsky, k. und k. Hauptmann des Ruhestandes, mit Gemalin und Sohn, aus Urfahr; Béla Ladenbacher, Kaufmann, aus Triest; Jakob Hirschler, Kaufmann, aus Böbönye; Imre Javah, Schweinehändler, a. Stefansdorf; Johann Szotits, Schweinehändler, a. Stefansdorf; Ignacz Brauer, Kaufmann, aus Banag-Szt.-György; Josef Haller, Advocat, mit Gemalin, zwei Kindern u. Erzieherin, aus Kapuvár; Michael Karl Ritter Rukavina von Bezinovac, Bezirksvorsteher I. Classe, mit Gemalin, zwei Kindern und Diener, aus Trebinje; Stojko Obradović, Kaufm., aus Panceva; Franz Kornke, insulierter Stiftsprobst, Consistorialrath und Stadtpfarrer, aus Friesach; Rost Kornke, Private, aus Friesach; Ludwig Szits von Tasnad, Ministerial-Concipist, aus Budapest; Alexander Bamberger, Kaufmann, a. Gr.-Kanizsa; Alexius Achah, Kaufmann, aus Feldkirchen in Kärnten; Joh. Kalivoda, Privatier, mit Gemalin, aus Groß-Kanizsa; Ida OrNSTEIN, Kaufmanns-Gattin, mit Töchterchen, aus Agram; Ferdinand Sladović von Sladojević, Gutsbesitzer, mit zwei Töchtern, aus Groß-Orpenja in Croatien; Josef Karlović, Kreisgerichtspräsident, mit Gemalin, aus Serajevo; Géza Nemeke von Rábadogyszaló, Advocat, mit Johann Dobrovics, Student, aus Groß-Kanizsa; Paul Haller, Grundbesitzer, aus Lendorf; Cécilie Schwainburg, Private, aus Agram; Gisela Alexander, mit Olga Granitz, aus Agram; Janko Baron Branczyan, Gutsbesitzer, mit Gemalin, aus Sv. Križ in Croatien; Dr. Alfred Schoenstein, k. Auscultant, a. Agram; Ziga Spitzer, aus Krapina; Anna Porpy, mit zwei Töchtern, aus Graz; Albert Pálffy, mit Nichte, a. Budapest; Karl Hontschik, Kaufmann, aus Wien; Sigvanina Liebmann, Private, mit Tochter, aus Triest; Marie Ditscher, Private, mit zwei Töchtern, a. Triest; Eduard Eichler, akademischer Tanzmeister, aus Graz; Ludwig Alexander, Kaufmann, mit Gemalin, a. Agram; Karoline Ivavic, Arztes-Gattin, m. zwei Töchtern, a. St. Georgen a. d. Südbahn; Ambros Brozović, kgl. öffentl. Notar, m. Gemalin, aus Krapina; Dr. Viktor Alexander, kgl. Gerichts-Auscultant, aus Agram; Dr. Bernhard Goffl, a. Krapina; Clotilde Marjanović, Universitäts-Prof.-Gattin, m. vier Kindern, a. Agram; Zsiga Stern, Bäcker, aus Pandešev; Janko Broz, Kaufmann, mit Gemalin und Tochter, aus Klanjec; Clara Guttmann, aus Triest; Leopold Koritschan, Kaufmann, a. Krapina-Töplitz; Neofit Njegus, Geistlicher, aus Kistanje; Karl Jezelj, Beamter, aus Zara; Ivan Rašković, Kaufm., aus Zara; Josef Kuberer, Kaufmann, aus Graz; Gabriel Gjurgjević, Gutsbesitzer, a. Kanizsa in Zagorien; Bernhard Seidner, Holzhändler, mit Gemalin, aus Berzova, Ungarn; Graf Hermann Zichy, k. k. Kämmerer, Privatier, mit Gemalin Gräfin Hermine Zichy u. Schwägerin Marie Bayer, aus Jakobshof, in Ungarn; Ludwig Ivančan, Pfarrer, aus Jakob; Marie Kosler, Gutsbesitzerin, aus Laibach, mit Tochter Seemann, Med.-Dr.-Gattin, aus Fiume; Med.-Dr. Kosta Radojčić, prakt. Arzt, aus Semlin; Samuel Bun, Handelschul- = Director, aus Groß-Kanizsa; Dr. Dominik Bitezich, Advocat, aus Beglia; Johann Lapos, Privatier, aus Agram; Franz Marischitsch, Realitätenbesitzer, a. Slemen; György Szerdahelyi, Landwirt, aus Kanizsa; Albert Steiner, Kaufmann, aus Esseg; Hugo Bleske, Beamter, mit Gemalin,

aus Agram; J. Etilag, Kaufmann, aus Fiume; Henriette Singer, aus Krapina-Löplitz; Adolph Anton Blau, Kaufmann, aus Budapest; Arnold Hirschler, Buchhalter, a. Siffel; Vojislav J. Kujundžić, stud. med., mit Mutter und zwei Tanten, a. Belgrad; Piada Kapitanovič, Professors-Witwe, mit Tochter Katharina Komissarovič, a. Mitrovič; Peter Dimitroff, Diplomat, mit Gemalin, aus Belgrad; Josef Pintar, Bürgermeister und Kaufmann, mit Gemalin, aus Vrbovsko; David Stern, Kaufmann, mit Gemalin, aus Graz; Milan Milovanovič, Advocat, aus Belgrad; Georg Dimitrijevič, Apotheker, mit Bruder Vasa Dimitrijevič, Mediciner, aus Belgrad; Julia Cramer, Private, mit Tochter und Theresia Foa, aus Triest; Albert Krausz, Kaufmann, aus Wien; Emilie Janković-Masirevič, Private, mit Köchin, aus Budapest; Julie Savič, Oberstens-Witwe, mit Tochter, aus Temesvár; Emilie Wwe. Ricetti, Private, a. Triest.

Versäufte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide fränkt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur echten Seide nicht kräuselt, sondern frümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabriks-Depôt von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und colleei in's Haus.

Im Verlage von Joh. Rakusch.

Soeben erschien:

Ausflüge

und

Wegmarkierungen

in der

Umgebung Cilli

nebst kurzem Führer durch die Stadt.

Preis 10 kr.

Plakatierungs Institut Joh. Rakusch, Cilli.

Um Irrthümern vorzubeugen, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß Plakatierungs-Anträge **nur** an die

**Buch- u. Papierhandlung
Joh. Rakusch**
zu adressiren sind.

Einsiede-

Pergament-Papier

zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.

Unter

„K l i o“

erliegt ein Brief in der Administration dieses Blattes.

Schwarzer Frack

modern, mit Atlas-Futter, nur einmal getragen, ist billig zu verkaufen. — Auskunft in der Expedition. 625—1

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

K Schönheit Nach kurzem Gebrauch der Zähne. unentb. als Zahnputzm.

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrischend.

Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807—c

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271—c.

Bei einer anständigen Beamtenfrau werden

zwei Kostknaben

in gute Verpflegung und strenge Aufsicht genommen. Anfrage bei der Administration. 624—2

Apotheker-Schachteln

aller Gattungen,

sowie

607—1

Postversendungs-Cartons

in allen Grössen mit und ohne Blechkanten ferner auch alle Cartonagen für Kürschner-, Seifen- und Surrogat-Fabriken solid, schnell und billigst

Cartonagen-Fabrik M. Hörmann,
GRAZ, Salzamtsgasse 6.

Gründlichen Unterricht

im **Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen** nach bewährter leicht fasslicher Methode, zu coulantem Bedingungen ertheilt

Marie Bechtold

Damenkleidermacherin

CILLI, Seilergasse 2. (Ecke der Nengasse)

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als **Nebeastellen der österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Schöne Baupläße im Stadtrathon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp, Grazer Gasse Nr. 10.

Kundmachung.

Ausverkauf

VON

Karlsbader Porzellan-, Blech-
und Guss-Geschirr.

Ein Versuch genügt um sich von der Billig-
keit zu überzeugen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet 632—1

Hochachtungsvoll Anton Micelli.

Verkaufsplatz: Bei der Kapuzinerbrücke.

Jüngere Witwen,

die mit einem bemittelten und geprüften Hufschmied
beabsichtigen Ehe in Correspondenz treten wollen, werden
ersucht, Zuschriften mit Vermögensverhältnissen (die
in Cilli oder Umgebung mit eigenen Realitäten be-
vorzugt) unter Steiermark, postlagernd Pölschach zu
richten. 610—3

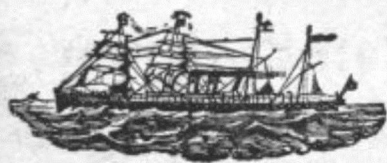
Gleichenberger

Johannisbrunnen

der beste, reinste u. billigste Säuerling

bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein
unübertreffliches Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen in Depôt bei Josef Matič, Cilli,
sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hotels,
Restaurationen und Gasthäusern. 502—20



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten
an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Steiermärkische

Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pölschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und
Molken-Curen etc.

Brochüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung.

altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkran-
kung der Verdauungsorgane, auch angenehmes
Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Ro-
hitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-
Handlungen, renommirten Specerei- und Droguerie-
Geschäften und Apotheken. 389—2

Gesucht

tüchtige Agenten

für den Verkauf von Kaffee in 5-Kilo-Paketen gegen
hohe Provision. Anträge zu richten an R. Sacher,
Fiume. 621—2

Damen-Offerten werden auch angenommen.

Emilie Haussenbüchl's

concess. höhere Töchtererschule

sowie

Privat-Volksschule

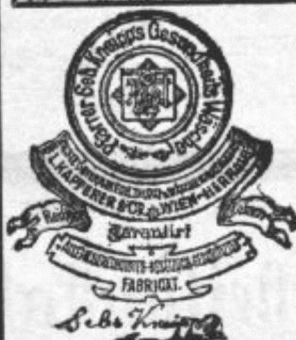
in Cilli, Sparcassegebäude. 602—2

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten,
die Lehrkräfte derselben vorzüglich.

Prospecte versendet gratis und franco

die Vorsteherin der Anstalt.

Nur echt, wenn mit Unterschrift
des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.



Erste
öster. mech.

Tricot- und
Wäsche- und
Fabrik

L. Kapferer & Co.,
Wien, Hernals.

Seb. Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche



Haupt-Dépôt:

Franz Krick

in CILLI. 429—12

Fahnen-Decorations-Stoffe

in allen Farben und Qualitäten zu den
billigsten Preisen bei

G. SCHMIDL & C^o. CILLI.

Auch werden daselbst Bestellungen auf
Fahnen angenommen. 609—5

PENSIONAT

für Studierende des k. k. Gymnasiums
in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studienerfolge.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

563—1

Der Inhaber und Director

Hans Windbichler.

Cautionsfähige**Verschleißerin**

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird
sogleich aufgenommen in der Flaschenbier-Handlung
Cilli, Bahnhofgasse 11. 633—3

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, streng erzogen, findet Auf-
nahme in der Gemischtwarenhandlung des E. Stiegler
in Fonnisdorf (Obersteiermark). 595—3

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Zuckerbäckerei
MÖRTL, Cilli. 626—3

Ein tüchtiger, geprüfter 598—3

Dampfkesselwärter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Nächst-
terheit selbstverständlich.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Commis

wird acceptirt in der Gemischtwarenhandlung des
JOHANN OPALK St. Marein b. Erlachstein. 620—3

Herrngasse, Haus Nr. 30, ist eine schöne

freundliche gassenseitige Wohnung

bestehend aus 2 oder nach Wunsch auch 3 Zimmer,
Küche sammt Zugehör zu vergeben. 627—4

Eine Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche, Keller, Speis und Dachboden-
benützung in der Gartengasse bis 1. September d. J.
Anzufragen beim Leber. 622—3

Vom 15. September ist ein

grosses gassenseitiges Zimmer

im I. Stock rechts Herrngasse Nr. 25 zu vergeben.

Schöne grosse 631—4

WOHNUNG

in der II. Etage, besteh. aus 4 Zimmer, Vorsaal, Küche,
Speis etc. etc. Rathausgasse 19. Anfrage daselbst
ebenerdig.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern sammt Zugehör und Garten-
benützung ist vom 1. September zu beziehen; selbe
kann auch getheilt werden. — Auskunft in d. Expd.

Sine 459—c

schöne Wohnung

Schulgasse Nr. 18, 1. Stock,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speise-
kammer, Dachboden und Keller ist pr. 1. Sep-
tember d. Js. zu vermieten. Näheres im
Amtslocale der Sparcasse der Stadtgemd. Cilli.

In der Herrngasse in Cilli ist das **HAUS**
Nr. 30 sammt grossen Garten, Feld und grossem Bau-
platz, sehr geeignet zum Betrieb eines grossen Ge-
schäftes, unter leichten Zahlungsbedingungen ver-
käuflich. 623—3

Nähere Auskünfte ertheilt die Eigenthümerin.

Zu verkaufen. 614—3

Mehrere Möbel, Clavier, Bilder, Lampen u. bis
10. August 1891. Herrngasse Nr. 18.

Zu den bevorstehenden Kaiserfeierlichkeiten em-
pfehle mich zur Anfertigung von

Decorations-Arbeiten

sowie

Transparenten, Lampions, bengalische
Flammen zur Fensterbeleuchtung
etc.

KARL HERZL,

Buchbinderei,

Cilli, Herrngasse Nr. 24.



Vom tiefsten Schmerz ergriffen, geben die Gefertigten allen Verwandten, Be-
kannten und Freunden die höchstbetrübende Nachricht von dem Ableben ihres
innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Herrn

GEORG MISCHAG,

Handelsmann, Haus- und Realitäten-Besitzer, vieljähriges Mitglied der Bezirks-
und Gemeinde-Vertretung in Gonobitz,

welcher am 4. August vormittags 10 Uhr nach kurzem Leiden, versehen mit den Trüs-
tungen der heil. Religion, im 70. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummerte.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet am 6. d. M. 4 Uhr nachmittags
auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt.

Die heil. Seelenmessen werden am 7. d. M. 7 Uhr früh in der hiesigen Pfarr-
kirche zu St. Georg gelesen werden.

GONOBITZ, am 4. August 1891.

629—1

Franz Mischag,
Handelsmann.

Anton Mischag,

Carl Mischag.

Leopold Mischag,

Private,

als Söhne.

Pauline Krauthacker geb. Mischag,
als Tochter.

Katharina Mischag

geb. Druschkowitsch,
als Schwiegertochter.

Josef Krauthacker,

k. ung. Notär,

als Schwiegersohn.

Emil, Ludwig, Josefe, Erne,

Leopold Krauthacker,

Wilhelmine, Georg, Franz,

Victor Mischag,

als Enkel.

Die

Wasserheilanstalt Stein in Krain

führte mit 1. August l. J. das

Kneipp'sche Heilverfahren

unter Leitung des Herrn Dr. A. Kupferschmied, welcher in Wörishofen
beim hochw. Herrn Pfarrer Kneipp praktizierte, ein.

Die ärztlich vorgeschriebenen Anwendungen werden von gut ge-
schulten, in Wörishofen ausgebildeten Heilgehilfen ausgeführt.

Anfragen zu richten an Herrn Dr. A. Kupferschmied, lei-
tender Arzt, Stein in Krain.

629—1

Die Bade-Eigenthümer.**Local-Veränderung.**

Erlaube mir hiermit ergebenst bekannt zu geben, dass ich mein im Hause
Herrngasse 13, I. Stock, betriebenes **Special-Geschäft für Bandagen, chirur-
gische Instrumente, chirurgische Gummiwaren, Artikel für Krankenpflege etc.**
vom 1. August an nach dem Hauptplatz Nr. 14, neben Luegg
verlegt habe.

Hochachtungsvoll

619—1

Eduard Folkmann

Josef Heuberger's Nachfolger

in Graz.

Wir erlauben uns unseren geehrten Lesern und Kunden bekanntzu-
machen, daß sich unser Amtslocale vom 1. August l. J. an im
Hause

Rathausgasse Nr. 3

(Bureau des Dienstmann-Institutes)

befindet, und ersuchen, alle Geldsendungen und Insertions-Aufträge dort-
hin zu richten.

Die Administration der „Deutschen Wacht.“